



"Ich sehe keine freien Menschen auf unseren Straßen": Die preisgekrönte Schriftstellerin Swetlana Alexijewitsch, 65, kehrte nach elf Jahren im Exil in ihre Heimat zurück

rau Alexijewitsch, im subtropischen Kurort Sotschi lässt der russische Präsident Wladimir Putin gerade die teuersten Olympischen Spiele aller Zeiten abhalten, fast 40 Milliarden Euro kostet das Spektakel. Eigentlich müssten Sie stolz sein ...

...ach, es ist erschütternd. Wie unverhüllt und unverschämt Putin seine Macht demonstriert, wie pompös er sie inszeniert. Dieser imperiale Luxus hat mit der Realität Russlands nichts zu tun. Man muss nur ein wenig im Land umherreisen, um es zu sehen. Die Armut ist entsetzlich, Fabriken stehen still; der Wodka. Die meisten haben keine Perspektive. keine Hoffnung mehr. Aber vielleicht glaubt Putin wirklich, dass er so die Welt beeindrucken kann. Ihr vormachen kann, wie reich wir angeblich sind, wie stark und wie mächtig.

Ein Film im staatlichen russischen Fernsehen zeigte, wie es vor einigen Jahren angeblich begann. Putin stand in den Bergen über Sotschi, er wies mit dem Finger auf eine Stelle, und er sagte: "Hier fangen wir an." Sotschi ist wie ein Spielzeug für ihn. Und er will um jeden Preis die alte Größe Russlands wiederherstellen. Welche Größe nur? Daraus spricht eine verzerrte Sicht auf die Welt. Wladimir Putin hat, wie wir alle, eine rote Seele, Was das bedeutet, wird bei Ihnen im Westen oft unterschätzt. Als "rote Menschen" bezeichnen Sie die Bewohner der ehemaligen Sowietunion, die Sie in Ihren Büchern zu Wort kommen lassen. Aber die Sowjetunion existiert schon seit über 20 Jahren nicht mehr, eine neue Generation

wuchs heran.
Wahrscheinlich ist es schwer zu verstehen. Doch wir, die Menschen mit den roten Seelen, wir leben immer noch auf den Trümmern des Sozialismus. Die Sowjetunion existiert nicht mehr, die Ideologie wurde abgeschafft, Kommunismus, Sozialismus. Eines Morgens wachten wir in einem anderen Land auf. Aber der Mensch. den

"Ich bin eine Menschenforscherin", sagt sie: Seit rund 30 Jahren schreibt die in Minsk geborene Journalistin Swetlana Alexijewitsch an ihrer Chronik des .. Homo sovieticus". In ihren Büchern lässt sie die Bewohner der ehemaligen Sowjetunion mit ihren oft so erschütternden Lebensgeschichten zu Wort kommen

diese Ideologie schuf, dieser Mensch lebt immer noch. Auch jetzt noch, mehr als 20 Jahre nach dem Ende der Sowietunion. Das ist unser schwerstes Erbe: der rote Mensch, ein eigener Phänotyp. Er ist unverwechselbar. Man erkennt ihn sofort. WieWladimir Putin? Wie er, wie wir alle, Sowjetmenschen. Ich kenne diesen Menschen, er ist mir vertraut. Es sind meine Bekannten, meine Freunde, meine Eltern, Dieser Mensch ist ich. Beschreiben Sie ihn. Dieser Mensch ist noch lange nicht frei. Auf meinen Reisen

durch das Land bin ich so vielen Menschen begegnet. Was haben sie in den Jahren, in denen die Sowjetunion existierte, alles erlitten, was haben sie überlebt. Sie begingen Heldentaten, brachten unvorstellbare Opfer, zeigten wahre Größe. Aber zugleich sind sie - sind wir - immer noch Sklaven. Denn in der Sowjetunion lebten wir wie in einem gigantischen Gefängnis. Und wir gewöhnten uns an ein Sklavenleben. Man war alle Verantwortung los, man musste sich um nichts kümmern. All das sitzt sehr tief in uns, wir haben es noch nicht überwunden. Dass iemand für uns entscheidet. Dass jemand Macht über uns hat, über uns herrschen darf. Und all jene an der Macht, die uns vielleicht hätten lehren können, was Freiheit bedeutet, sind selbst nur rohe Gewalt gewöhnt. Dass jemand einfach so. ohne wirklichen Grund, über ein Leben entscheiden, es zerstören kann. So wurden auch die groß, die heute an der Macht sind. Und nach diesen Gesetzen handeln sie. Es ist zum Verzweifeln. Aber immer wieder haben die

Menschen in den vergangenen Jahren demonstriert. Gegen die gefälschten Wahlen des weißrussischen Präsidenten Lukaschenko und immer wieder auch gegen Putins "gelenkte Demokratie". Ja, sie hielten sich an den Händen und trugen weiße Schleifen an ihren Jacken, Zeichen der Wiedergeburt. Und was ist daraus geworden? Die Machthaber ließen kurz ihre Muskeln spielen, Demonstranten ins Gefängnis werfen. Jetzt wird ihnen der Prozess gemacht,

ihnen drohen lange Haftstrafen. Dafür, dass sie friedlich demonstriert haben. Die Folge ist: Schweigen. Wir schweigen wieder. So wie wir immer geschwiegen haben. Auf dieses Schweigen kann sich Putin verlassen. Natürlich haben auch wir Putin groß gemacht, den Putinismus, der jetzt überall herrscht. Ich sehe keine freien Menschen auf unseren Straßen. Sie übertreiben. In der ehemaligen Sowjetrepublik Ukraine demonstrieren Menschen nun schon seit über zwei Monaten auf dem Majdan gegen die korrupte Macht. Es sind Hunderttausende, die auf die Straße gehen, zuletzt am vergangenen Sonntag. Ich sehe diese Bilder, sie bringen mir Hoffnung. Der Platz. Dort sehe ich Menschen, die um ihre Würde kämpfen und eine neue Heimat in Europa suchen. Nicht nur junge Menschen, sondern auch die Alten. Es rührt mich, wie sie auf dem Platz ausharren und Suppe für die

Demonstranten kochen. Zugleich

aber sehe ich Bilder der Gewalt vom Majdan, und die versetzen mich in große Furcht. Die demokratische Opposition ist in Wahrheit schwach und klein. Wer weiß, welche Kräfte der Majdan noch freisetzt. Ich habe Angst vor Gewalt und Blutvergießen, vor den Truppen des Präsidenten. Vor dem, was nach Sotschi passieren kann. In Russland können russische Staatsanwälte seit dem 1. Februar Internetprovider per Anordnung zwingen, sogenannte extremistische Webseiten zu sperren. Schon der Aufruf zu ungenehmigten Demonstrationen gilt jetzt als extremistisch. Und der unabhängige kleine Fernsehsender Doschd, der Regen, der auch Oppositionelle zu Wort kommen lässt, kann faktisch nicht mehr senden - weil dort eine kritische Frage über Stalins Rolle im Zweiten Weltkrieg gestellt wurde. Männer wie Putin setzen auf Abschreckung. Sie kennen nur die Mechanismen der absoluten Macht. Der Radiosender "Echo Moskau" ...
...einer der letzten Sender, in
dem man noch Kritik an Putin
hören kann ...

... scheint der nächste zu sein, den es trifft, sobald Olympia vorbei ist, sobald die Welt nicht mehr nach

#### "Wer kritische Fragen stellt, wird mundtot gemacht"

Russland schaut. Wie sich nun alles wiederholt. Wie damals, als Dissidenten demonstrierten, ihre Bücher schrieben. Sie wurden verhaftet, ins Lager gesteckt. Oder sie mussten das Land verlassen. Ihre Bücher waren verboten. Dabei müssen wir endlich lernen, Fragen zu stellen. Wir haben einander nie die Wahrheit gesagt, haben uns nie wirklich mit unserer Vergangenheit auseinandergesetzt. Mit der Wahrheit über den Zweiten Weltkrieg, mit Stalin, den Lagern des ▶



### Starten Sie Ihre Geschäftsreise mit einem guten Geschäft.

Genießen Sie komfortable Leistungen zum günstigen Preis.

Emeichen Sie alle wichtigen Businessziele in ganz Europa – mit bis zu ell Abhügen faglich. Profrieren Sie auf Pren Geschäftsneiser von Verfallen ein Europa – in der Abhügen Berus- und Pröhmenneiten, Messens Stafff- Fahr in der weiter wirden einste der Staff sein der Abhügen Staff sein der Abhügen Staff sein der Abhügen Staff sein Bestimmen der Verfallen sein der Abhügen Staff sein Bestimmen der Abhügen Staff sein der Abhügen Staff sein Bestimmen der Abhügen Staff sein Geschen und Preidig Bestimmen der Abhügen Staff sein Geschen und Preidig Bestimmen der Abhügen Staff sein Bestimmen der Abhügen Staff sein Bestimmen der Abhügen sein der Abhügen der Abhügen sein der Abhügen der Abhüge



germanwings

Lufthansa Group

Archipel Gulag. Wir haben immer nur geschwiegen, über die Leiden der Opfer, aber auch über die Täter. Anders als Sie im Westen Deutschlands.

Auch in der Bundesrepublik wurde die Vergangenheit bis in die 60er Jahre verdrängt, die Frage nach der Schuld.

Bei uns wurde sie bis heute nicht gestellt. Die Täter, es waren ja nicht nur Stalins Geheimdienstschergen. Es waren die Nachbarn, die denunzierten, Arbeitskollegen, Freunde, Verwandte. Bis heute ist es so: Wer kritische Fragen stellt, auch über die Vergangenheit, wird mundtot gemacht. Als könnten wir die Wahrheit nicht ertragen. Aber der Krieg ist seit fast 70 Jahren vorbei, Stalin seit mehr als 60 Jahren tot. All das ist Geschichte.

Nein, es ist Gegenwart. Es lebt in uns. Es ist immer noch ein Tabu: Die schreckliche Schuld, die Stalin auf sich geladen hat. Er gilt vielen mittlerweile wieder als großer Staatsmann, auch unter den Jüngeren. Denn Stalin bleibt der Sieger des Zweiten Weltkrieges ...

## "Wir haben nie gelebt. Wir haben immer nur überlebt"

...der in Russland "Großer Vaterländischer Krieg" heißt.

Sein Blutvergießen ist demgegenüber nebensächlich. Ich habe von einem Gesetzesvorhaben gelesen, das die angebliche Verleumdung Stalins unter Strafe stellen soll. Ihnen mag das unverständlich erscheinen. Aber es hat eine Logik, eine schreckliche sowjetische Logik. Wir haben nie gelernt, wie viel ein Menschenleben wert ist. Wir haben nie gelebt. Wir haben immer nur überlebt. Wir stammen von dort, wo es einen Gulag und einen schrecklichen Krieg gegeben hat. "Wir haben nur gelernt zu sterben", schreiben Sie.

Wir haben jedenfalls nicht wirklich gelernt zu leben. Wir wurden in der Hölle groß. Als ich ein kleines Mädchen war ... ich kann mich nicht erinnern, dass wir jemals über das Glück gesprochen haben. Darüber, dass Menschen glücklich sein können. Dass sie glücklich sein dürfen. Es ging immer nur um das große Vaterland. Um Feinde, die bekämpft werden müssen, um den ruhmreichen Sieg im Krieg, um das Opfer für das

Vaterland. In dem Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, war die Armut noch viele Jahre nach dem Krieg unvorstellbar. Wir hungerten, hatten nur Kartoffeln zu essen. Nach einem langen Tag härtester körperlicher Arbeit saßen die Frauen dann abends auf den kleinen Bänken vor ihren Hütten zusammen. Und sie sprachen fast nur über den Krieg, über ihren Kummer. Damals war ich ein Kind, ich habe es mit dem Verstand nicht begriffen, aber ich behielt ihre Erzählungen im Gedächtnis. Wie ganze Dörfer mit allen Einwohnern von den Deutschen niedergebrannt worden waren, wie nur noch Asche blieb. Wie grausam auch die sowjetischen Partisanen waren, die einer Mutter mit fünf Kindern die einzige Kuh nahmen, sie dem sicheren Tod überließen. Die Frauen saßen abends lange auf den Bänken zusammen, denn sie trauten sich nicht nach Hause, in die leeren Hütten. Es gab ja keine Männer mehr in unseren Dörfern. Sie waren alle tot.

Allein in Weißrussland kamen zwischen 1933 und 1945 mehr als 14 Millionen Menschen ums Leben, unter ihnen fast alle Juden. Hingerichtet von Stalin, verschleppt in die Straflager Sibiriens, verhungert. Ermordet von Hitlers Schergen, gefallen im Krieg. Das Land verlor jeden vierten Einwohner.

Nach dem Krieg lebten die Menschen meist in kleinen Häusern

aus Holz, der Boden aus gestampfter Erde, denn das Geld reichte nicht für Holzbohlen. Immer haben wir gekämpft oder uns auf einen Krieg vorbereitet. Unser Leben war nur etwas wert, wenn man bereit war, es zu opfern. Immer nur Leid. Das war unser Leben in der Sowjetunion. Einmal hat jemand zu mir gesagt: "Nur ein Sowjetmensch kann einen Sowjetmenschen verstehen." Vielleicht

#### Auch Wladimir Putin wurde in diesem Land groß.

ist das wirklich so.

Auch er. Aber auch seine Wähler, und auf die kann er sich verlassen. Wir dürfen uns nichts vormachen: Viele Menschen wählen Männer wie Putin oder den ukrainischen Präsidenten Janukowitsch, weil sie diese vermeintlich starken Führer bewundern. Und die nutzen die Sehnsucht nach dem starken Staat, die in uns steckt. Mir scheint, dass auch die Politiker im Westen, in Europa, in Wahrheit gar nicht verSehnsucht nach dem schrecklich starken Mann: Im Mai 2010 feierte Russland den 65. Jahrestag des Sieges über Nazideutschland mit Porträts von Josef Stalin an Autobussen in Sankt Petersburg - eine Aktion zur "Wiederherstellung der historischen

Gerechtigkeit"

stehen, mit welchen Menschen sie es hier zu tun haben.

Wir sind zu naiv? Oder wollen nur ungestört unsere Geschäfte machen?

Vielleicht zu romantisch. Im vergangenen Jahr wurde ich von Ihrem Präsidenten Joachim Gauck zu einem Gespräch eingeladen. Er stellte mir so ähnliche Fragen wie Sie jetzt. Die 90er Jahre, die Freiheit, Gorbatschow, wo ist

das alles?, fragte er. Was antworteten Sie ihm? Dass wir im Grunde immer noch Menschen des Krieges sind. Und dass Stalin, das Böse, immer noch in uns lebt, in der oft so demütigenden, bettelarmen Existenz der Menschen. Das Böse, es existiert in uns fort, nicht nur in Männern wie Putin oder Janukowitsch, sondern in uns allen. Wir haben nicht verstanden, was Freiheit bedeutet. Damals, in den Neunzigern, waren wir einen Moment lang glücklich. Wie naiv wir waren! Gorbatschow hatte uns die Freiheit gegeben, glaubten wir. Aber diese Freiheit konnte nicht gedeihen, sie konnte nicht wachsen nur aus unseren Träumen und Illusionen, Heute wundern sich die Menschen manchmal, dass Gorbatschow überhaupt noch lebt, so lange scheint seine Perestrojka schon her. Damals nippten wir an der Freiheit. Und jetzt stecken wir in unseren Enttäuschungen fest. Fühlen uns verloren.





#### Petrostaat In Metropolen wie Moskau und Sankt Petersburg demonstriert ein Land Reichtum und politische

Stabilität - Putins

Russland, Lange garantierten hohe OI- und Gaspreise hohe Staatseinnahmen. Doch längst steckt die Wirtschaft in einer Krise. Nur ein Teil der maroden sowjetischen Industriestruktur wurde modernisiert, 50 Prozent der Konsumaüter müssen importiert werden.

#### Kreml Inc.

Staatsunternehmen kontrollieren rund die Hälfte der Wirtschaft, es herrscht die "Kreml Inc.". Putins ehemalige KGB-Männer. Sie nutzen ihre Macht, um sich die Kontrolle über lukrative Unternehmen zu sichern. Privatunternehmer leiden unter

der gigantischen Korruption und Behördenwillkür.

#### Kapitalflucht

Wer Zugang zur Macht Oligarchen sind meist hat, kann Milliarden machen. Allein im vergangenen Jahr schafften Russlands Reiche mehr als 45 Milliarden Euro ins Ausland. So blutet das Land langsam aus.

Und deswegen wird die Sowjetunion wieder verklärt, auch von Staats wegen, wie bei der Eröffnungszeremonie in Sotschi?

Es ist, als ob man die Zeit zurückgedreht hätte: Sowjetische Cafés sind wieder in Mode, sowjetische Speisen, im staatlichen Fernsehen laufen die alten sowjetischen Filme. Die Ideen vom großen Imperium und der "eisernen Hand", die Russland angeblich braucht, leben wieder auf. Und natürlich Putins Partei, "Einiges Russland". Sie ist die Partei der Macht - wie einst die Kommunistische Partei.

Mit Putin als Generalsekretär? Es ist ein Albtraum. Wir leben mit den gebrauchten Ideen, wie in einer Secondhand-Zeit. Zugleich aber sehen die Menschen, was wirklich passiert. Wie schamlos sich die Mächtigen bereichern, wie sie überall stehlen, Milliarden ins Ausland schaffen. Die meisten fühlen sich als Verlierer, als Menschen zweiter Klasse, und so werden sie ja auch jeden Tag behandelt. Wer kein Geld hat, ist ein Nichts. Und so wächst der Hass. Manchmal kann ich es sehen. in den dunklen Gesichtern der Menschen. Die Verzweiflung, die Demütigung, die Hoffnungslosigkeit, die mühsam unterdrückte Aggressivität. Auch der Hass gegen angebliche Feinde lebt fort, wo im-

Der sich etwa gegen Homosexuelle richtet oder gegen sogenannte Ausländer, vor allem aus dem Kaukasus.

mer die auch herkommen sollen.

Das Furchtbare ist: Man kann diesen Hass neu entfachen, kann die alte Maschinerie der Gewalt jederzeit wieder anwerfen. Manchmal habe ich Angst vor einem Bürgerkrieg. Denn immer noch sind viele Menschen bereit, sich zum Henker zu machen. So erlebten wir es etwa nach den Demonstrationen in Weißrussland. Vor drei Jahren gingen die Menschen dort gegen die dreist gefälschten Präsidentschaftswahlen auf die Straße. Die Proteste wurden brutal niedergeschlagen, bis heute sitzen Oppositionelle in Haft.

# "Putins Gnade ist nur ein Spiel. Sein Spiel. Eine Show"

Damals traf ich eine junge Frau, eine Studentin. Sie war eher zufällig in eine Kundgebung geraten, wurde verhaftet, tagelang verhört, geschlagen, erniedrigt. Und es waren ja junge Polizisten. Sie zogen ihren Gefangenen eine Plastiktüte oder eine Gasmaske über den Kopf, sodass sie nach wenigen Minuten das Bewusstsein verloren. Aber am schlimmsten für die junge Frau war es, dass man sie sogar in ihrem Dorf eine "Terroristin" nannte. Sogar zu Hause wandten sich die Menschen von ihr ab. Aber es war doch ein ermutigendes Zeichen, dass Putin seinen Gegner Michail Chodorkowskij

begnadigte; die jungen Frauen von Pussy Riot vorzeitig aus dem Straflager entließ?

Es ist nur ein Spiel, sein Spiel. Eine Show für den Westen, inszeniert vor den Olympischen Spielen. Nicht umsonst lautet unser kürzester Witz: "Putin, ein Demokrat." Er bedient sich der vertrauten Logik des totalitären Regimes, er selbst kennt keine andere Logik. Er kann Gnade walten lassen oder auch nicht. Es ist unberechenbar. Es ist gut, dass einige westliche Präsidenten und Staatschefs nicht nach Sotschi reisen. Herr Gauck hat das richtig gemacht.

#### Sollen Politiker im Westen, vor allem in Deutschland, Putin also offener kritisieren?

Ja. Sie sollten Fragen stellen und die Machthaber zwingen zu antworten. Vor allem aber sollte Europa es den Bürgern der ehemaligen Sowjetunion erleichtern zu reisen. Die Verhandlungen über Visa-

freiheit ziehen sich seit Jahren. Für die meisten ist es immer noch sehr schwer, ein Visum zu bekommen. Doch wenn normale Menschen reisen können, mit eigenen Augen sehen, wie das Leben sein kann, dann wird sich vielleicht wirklich etwas verändern. Wenn sie sehen, dass man sich am Leben auch freuen kann, glücklich sein darf. Dass es so etwas gibt wie eine Kultur des Glücks.

Sie lebten elf Jahre im Exil unter anderem in Frankreich, kehrten vor zwei Jahren nach Weißrussland zurück. Warum?

Hier ist mein Zuhause, auch wenn ich immer wieder in die Hölle hinabsteigen muss. Wir haben die vergangenen 20 Jahre vertan, eine verlorene Chance. Und manchmal frage ich mich, ob wir das jemals aufholen können.

In einem Ihrer Bücher erzählt eine Frau von ihrem Leben. Jedes Jahr warte ich auf den Frühling, sagt sie. Darauf, dass der Flieder wieder blüht.

Ja. Und so warten wir Jahr um Jahr. Wir warten auf den Frühling. \*



So saßen sie in der kleinen Küche von Swetlana Alexijewitsch in Minsk. Die ehemalige Sowjetunion ist für die Autorin immer noch ein Zuhause - und ein bisschen auch für Katja Gloger, langjährige stern-Korrespondentin in Moskau